

## Papst Benedikt in Deutschland

Auf beeindruckende Weise hat Papst Benedikt XVI. seine erste Auslandsreise absolviert. Der von seinem Vorgänger einberufene und von ihm bestätigte Weltjugendtag in Köln hat sich als großer Erfolg erwiesen. Und die mit Sorge und Skepsis erwarteten Begegnungen mit Juden, mit Vertretern anderer Kirchen und mit Muslim-Repräsentanten brachten eine Beruhigung, wenn nicht gar einen Durchbruch auf delikaten Dialog-Feldern.

Erstmals bei einer Auslandsreise betrat ein Papst eine Synagoge. Die Bedeutung der Synagoge von Köln hob Papst Benedikt selbst in seiner Ansprache hervor:

“Die jüdische Gemeinde von Köln darf sich in dieser Stadt wirklich „zu Hause“ fühlen. Tatsächlich ist dies der älteste Sitz einer jüdischen Gemeinde auf deutschem Boden: Sie reicht zurück bis in das Köln der Römerzeit. Die Geschichte der Beziehungen zwischen jüdischer und christlicher Gemeinde ist komplex und oft schmerzlich. Es gab Perioden guter Nachbarschaft, doch es gab auch die Vertreibung der Juden aus Köln im Jahr 1424. Im 20. Jahrhundert hat dann in der dunkelsten Zeit deutscher und europäischer Geschichte eine wahnwitzige neuheidnische Rassenideologie zu dem staatlich geplanten und systematisch ins Werk gesetzten Versuch der Auslöschung des europäi-



schen Judentums geführt, zu dem, was als die Schoah in die Geschichte eingegangen ist. Diesem unerhörten und bis dahin auch unvorstellbaren Verbrechen sind allein in Köln 7.000 namentlich bekannte – in Wirklichkeit sicher erheblich mehr –

Juden zum Opfer gefallen. Weil man die Heiligkeit Gottes nicht mehr anerkannte, wurde auch die Heiligkeit menschlichen Lebens mit Füßen getreten.”



Der mit Herzlichkeit begrüßte und sichtlich gerührte Papst bekräftigte die tiefen Gemeinsamkeiten der beiden Religionen. Er verurteilte mit Nachdruck jeden Antisemitismus, forderte mehr Dialog zwischen den “Geschwister”-Religionen und rief zu praktischer Zusammenarbeit für Menschenrechte, Frieden und Gerechtigkeit auf. In Aramäisch sprach Rabbiner Netanel Teitelbaum das Kaddisch, eines der wichtigsten Gebete im Judentum, das auch zum Gedenken der Toten gebetet wird. Synagogen-Vorstandsmitglied Abraham Lehrer bezeichnete den Besuch des Papstes als ein außergewöhnliches Ereignis von großer religiöser und politischer Bedeutung. Sein Besuch sei ein Zeichen hoher Wertschätzung des Judentums, so Lehrer. Nur so könne kirchlicher Antisemitismus bekämpft werden. Als einen weiteren Schritt in diese Richtung, forderte das Gemeindemitglied die Öffnung der Vatikanischen Archive.

### Begegnung Benedikts XVI. mit Repräsentanten islamischer Organisationen

Neuland betrat Benedikt XVI. dann bei einem

nachträglich ins Reiseprogramm aufgenommenen Treffen mit Muslim-Vertretern. Zutiefst besorgt äußerte sich Benedikt XVI. über den wachsenden Terrorismus, der auch die Religion vereinnahmt. Die Religionen müssten jede Form von Hass, Intoleranz und Gewalt verurteilen, nur so könne man die Welle des grausamen Fanatismus aufhalten.

Als muslimischer Vertreter hielt Ridvan Çakır, der Präsident der Türkisch-Islamischen Union, die vom staatlichen türkischen Religionsamt (Ditib) getragen wird, eine Ansprache vor dem Papst. Zu den Teilnehmern gehörte auch der Vorsitzende des Zentralrats der Muslime in Deutschland, Nadeem Elyas.



Benedikt XVI. betonte, die Beziehungen zwischen Christen und Muslimen hätten sich nicht immer durch Achtung und Verständnis ausgezeichnet. Schlachten und Kriege seien unter Anrufung Gottes begonnen worden, als ob die Tötung des Gegners Gott gefallen könne. Muslime und Christen müssten darauf achten, dass sich die Grausamkeiten im Namen der Religion nicht wiederholten.

Çakır unterstrich die Bedeutung des interreligiösen Dialogs. Die Fortsetzung des Gesprächs beweise, dass die These vom "Kampf der Kulturen" ungültig sei. Die Türkei und deren Beitrittsprozess in die EU sei ein Beispiel dafür, dass verschiedene Religionen und Kulturen in Freundschaft miteinander leben könnten.

Nach dem Gespräch zeigten sich Vertreter der Muslime und Kardinal Karl Lehmann, der

Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, zufrieden mit der Begegnung. Nach den Worten von Elyas geht von dem Besuch ein Signal aus, dass sich Christen und Muslime künftig



mit mehr Mut und Sicherheit zu Gesprächen und gemeinsamen Aktionen zusammenfinden. Elyas rief dazu auf, einen Schlussstrich unter die "schwarzen Kapitel" der christlich-muslimischen Geschichte zu ziehen.

Der Papst hatte das selbst auch in seiner Ansprache in der Synagoge von Köln zum Ausdruck gebracht:

"Schließlich sollte unser Blick nicht nur zurück in die Geschichte gehen, er sollte ebenso vorwärts auf die heutigen und morgigen Aufgaben gerichtet sein. Unser reiches gemeinsames Erbe und unsere an wachsendem Vertrauen orientierten geschwisterlichen Beziehungen verpflichten uns, gemeinsam ein noch einhelligeres Zeugnis zu geben und praktisch zusammenzuarbeiten in der Verteidigung und Förderung der Menschenrechte und der Heiligkeit des menschlichen Lebens, für die Werte der Familie, für soziale Gerechtigkeit und für den Frieden in der Welt. Der Dekalog (vgl. Ex 20; Dtn 5) ist für uns gemeinsames Erbe und gemeinsame Verpflichtung. Die "Zehn Gebote" sind nicht Last, sondern Wegweiser zu einem geglückten Leben. Sie sind es besonders für die Jugendlichen, die ich in diesen Tagen treffe und die mir so sehr am Herzen liegen. Ich wünsche mir, daß sie den Dekalog als die Leuchte für ihre Schritte und als Licht für ihre Pfade (vgl. Ps 119,105) erkennen. Die Erwachsenen tragen die Verantwortung, den jungen Menschen die Fackel der Hoffnung weiterzureichen, die Juden wie Christen von Gott geschenkt worden ist, damit die Mächte des Bösen "nie wieder" die Herrschaft erlangen und die künftigen Generationen mit Gottes Hilfe eine gerechtere und friedvollere Welt errichten können, in der alle Menschen das gleiche Bürgerrecht besitzen."